Ergebnisbericht Thementische

Transferworkshop „Gemeinsam Zukunft gestalten“, Görlitz, 07.10.2026

Stand: 12.11.2026

Zusammenfassung

In vier Thementischen eines World Cafés wurden am 07.10.2026 Hemmnisse, Zugangswege und Unterstützungsbedarfe rund um digitale Teilhabe älterer Menschen im Landkreis Görlitz erhoben. Über alle Tische hinweg zeigt sich, dass Akzeptanz und Nutzung von Technik weniger von der Technik selbst als von vertrauensbildender Vermittlung abhängen: Vertrauen entsteht über persönliche Beziehungen und gleichaltrige Vorbilder, Überzeugung über eigenes Ausprobieren. Für die Sichtbarkeit bestehender Angebote wurden vor allem etablierte lokale Kommunikationswege vorgeschlagen, etwa kostenfreie Zeitungen, Amtsblätter und Auslagen in Arztpraxen, Apotheken und Bibliotheken. Als zentrale Hemmnisse wurden Angst, Datenschutzbedenken und Zeitmangel genannt. Ehrenamtliche Technikbotschafter:innen benötigen nach Einschätzung der Teilnehmenden stärkere Vernetzung, Weiterbildung, Koordinationskapazitäten und sichtbare Wertschätzung. Die Befunde sind explorativ und beruhen auf Plakatdokumentationen; sie erheben keinen Anspruch auf Repräsentativität.

Hintergrund und Fragestellung

Digitale Teilhabe älterer Menschen im ländlichen Raum ist auf verlässliche Unterstützungsstrukturen angewiesen, die sowohl professionelle Angebote als auch ehrenamtliches Engagement umfassen. Der Transferworkshop „Gemeinsam Zukunft gestalten“ (Gesundheit, Digitalisierung und Generationenzusammenhalt im Landkreis Görlitz) brachte dazu am 07.10.2026 an der Hochschule Zittau/Görlitz Technikbotschafter:innen, Generationenbotschafter:innen, Vertreter:innen des Kreisseniorenrats, von Initiativen, Kommunen sowie Studierende zusammen. Veranstaltet wurde er von der Hochschule Zittau/Görlitz, Gemeinsam digital, der Sächsischen Generationenagentur, dem Kreisseniorenrat und dem Sozialen Netzwerk Lausitz.

Im Mittelpunkt des Vormittags standen vier Thementische mit jeweils eigenem Erkenntnisinteresse:

Tisch	Thema	Erkenntnisinteresse
1	Wie erkläre ich KI verständlich?	Welche Motive, Hemmnisse und Zugangswege bestehen beim Einstieg in KI-Anwendungen?
2	Technikhilfe im Landkreis	Welche Angebote existieren, wo bestehen Lücken, und wie lässt sich die Sichtbarkeit erhöhen?
3	Gerontotechnologie	Was wird unter Gerontotechnologie verstanden, und wie gelingt ihre Vermittlung?
4	Ehrenamtliches Engagement für digitale Teilhabe	Welche Rahmenbedingungen benötigt nachhaltiges Engagement?

Methodisches Vorgehen

Die Erhebung erfolgte im Format des World Cafés. Kleingruppen diskutierten in vier Runden von je 15 Minuten an den Thementischen und wechselten zwischen den Runden den Tisch. Jeder Tisch wurde moderiert und hielt die Beiträge der Gruppen auf einem Plakat fest. Die Plakatstruktur variierte: Die Tische 1 und 2 arbeiteten mit drei vorgegebenen Spalten, die Tische 3 und 4 mit freier, assoziativer Notation. Zu Tisch 3 gab es zu Beginn eine kurze fachliche Einführung.

Die Auswertung stützt sich ausschließlich auf die vier handschriftlichen Plakate. Sie wurden fotografisch dokumentiert, transkribiert und anschließend induktiv in thematische Kategorien gegliedert. Formulierungen der Teilnehmenden wurden inhaltlich beibehalten und nur sprachlich geglättet. Schwer lesbare oder mehrdeutige Stellen sind im Abschnitt Limitationen aufgeführt. Eine Gewichtung nach Häufigkeit der Nennungen war nicht möglich, da die Plakate keine Mehrfachnennungen ausweisen.

Ergebnisse Tisch 1: KI verständlich erklären

Die Teilnehmenden beschrieben die Motive für KI-Nutzung als nutzenorientiert und alltagsnah, die Hemmnisse als affektiv und datenschutzbezogen. Als Zugangsweg dominierte das gemeinsame Erproben. Moderation: Helmut Lutzmann. Das Plakat war in die Spalten „Das macht neugierig“, „Das hält Menschen ab“ und „So gelingt der Einstieg“ gegliedert.

Motive und Anwendungsbezüge

- **Konkrete Alltagsanwendungen:** Genannt wurden Reiseplanung, Übersetzung, die Unterstützung bei der Erstellung von Dokumenten sowie „Starthilfe“ und Lernen mit KI. Diese Anwendungen sind unmittelbar erfahrbar und setzen kein Wissen über die Funktionsweise von KI voraus.
- **Verständnishilfe bei Alltagsproblemen:** Als Anwendungsfall wurde das Lösen alltäglicher Probleme notiert, zum Beispiel ein Behördenschreiben einfach erklären und anschließend beantworten zu lassen. KI erscheint hier als Hilfe, um schwer zugängliche Texte verständlich zu machen.
- **Erprobungsbeispiele:** Für das gemeinsame Ausprobieren wurden zwei Beispiele festgehalten: aus einem Ernährungsplan eine Einkaufsliste ableiten und ein Bild für eine Einladung bearbeiten. Beide verbinden eine KI-Funktion mit einer vertrauten Alltagshandlung.
- **Erfolgreiche Anwendungsbeispiele:** Die Teilnehmenden hielten fest, dass gelungene Beispiele selbst Neugier wecken. Sie dienen damit als Einstieg, bevor eigene Anwendungen versucht werden.

Hemmnisse

- **Angst und öffentliche Wahrnehmung:** Angst vor KI steht an erster Stelle der genannten Hemmnisse, daneben die öffentliche Wahrnehmung der Technik. Ob beides zusammenhängt, etwa über die Medienberichterstattung, ist auf dem Plakat nicht ausgeführt.
- **Fehlendes Voraussetzungswissen:** Geringe Smartphone-Kenntnisse wurden als Hürde festgehalten. Da KI-Anwendungen häufig über dieses Gerät genutzt werden, bildet der sichere Umgang mit dem Smartphone eine Voraussetzung für den Einstieg.

- **Datenschutzbedenken:** Zwei Sorgen wurden unterschieden: die Freigabe persönlicher Daten und die Verarbeitung von Daten außerhalb Europas. Beide betreffen die Kontrolle über die eigenen Daten.

Zugangswege

- **Informieren:** Sachliche Information wurde als Ausgangspunkt genannt, bevor Anwendungen gezeigt werden.
- **Ausprobieren in Frage-Antwort-Form:** Die Teilnehmenden stellen eine Frage und erleben die Antwort unmittelbar. So wird die Funktionsweise erfahrbar, ohne dass sie vorab erklärt werden muss.
- **Gruppenarbeit und gemeinsames Durchspielen:** Beispiele werden gemeinsam bearbeitet, sodass Erfahrungen entstehen und Fragen sowie Unsicherheiten im Austausch geklärt werden können.
- **Einzelgespräch:** Ergänzend wurde das Einzelgespräch notiert. Nähere Angaben dazu enthält das Plakat nicht.

Die Nennungen legen nahe, dass ein Einstieg über konkrete, selbst erlebte Anwendungsfälle erfolgversprechender ist als abstrakte Erklärungen, und dass Datenschutzfragen früh und offen adressiert werden sollten.

Ergebnisse Tisch 2: Technikhilfe im Landkreis

Die Diskussion konzentrierte sich auf die Sichtbarkeit bestehender Angebote; die meisten Nennungen betrafen lokale, überwiegend analoge Verbreitungswege. Moderation: Katharina Schneider, Alterperimentale, Praxisforschungsstelle Görlitz. Das Plakat gliedert sich in die Spalten „Was gibt es“, „Was fehlt“ und „Wie werden wir sichtbarer“.

Angebotsbestand

- **VHS:** Genannt wurden Kurse (in Weißwasser) und KI-Projekte. Die VHS erscheint damit als Anbieterin klassischer Kursformate und zugleich als Akteurin bei KI-Themen.
- **Spezialisierte Angebote:** Beispielhaft wurden Angebote zu Hörgeräten genannt, also Unterstützung, die über allgemeine Technikhilfe hinausgeht.
- **Reparaturwerkstätten:** Notiert wurden drei Standorte beziehungsweise Initiativen: die Rabryka, Ebersbach und eine Station junger Techniker und Naturforscher. Reparatur wird damit als eigener Baustein der Technikhilfe sichtbar.
- **Technikbotschafter:innen:** Sie wurden unter anderem als Pool in Weißwasser genannt, also als gebündelte Gruppe von Ansprechpersonen.
- **Kuchenpause:** Als regelmäßiger Treffpunkt wurde die „Kuchenpause“ am dritten Donnerstag im Monat genannt, bei der Technikbotschafter:innen anwesend sind (Rabryka, Bürgerrat Innenstadt West).

Versorgungslücken

- **Begriffsklärung:** Als Lücke wurde die fehlende verständliche Erklärung notiert („Was ist das?“). „Medienkompetenz“ steht mit Fragezeichen dabei, vermutlich als Beispiel für einen erklärungsbedürftigen Begriff.
- **Persönliche Einladung:** „Einladung“ wurde als fehlendes Element genannt. Gemeint ist vermutlich die persönliche Ansprache, die zu den unter Sichtbarkeit genannten Wegen passt.
- **Qualifizierung und Vernetzung:** Gewünscht wurde eine Ausbildung für Technikbotschafter:innen sowie Vernetzungsbotschafter:innen, auch im privaten Umfeld.
- **Pflegebedürftige und stationäre Einrichtungen:** Hilfe für Pflegebedürftige und in stationären Einrichtungen wurde als bisher nicht abgedeckter Bereich festgehalten.
- **Informationsmedium:** Ein Poster im Leporello-Format, gegebenenfalls auch lokal, wurde als mögliches Mittel genannt, Angebote bekannt zu machen.

Sichtbarkeitsstrategien

Kanalgruppe	Genannte Wege
Print und Post	Wochenkurier und weitere kostenfreie Zeitungen, Sächsische Zeitung, Oberlausitzer Kurier, Schwarze Bretter per Post, Orts- und Amtsblätter
Persönliche Ansprache	Bürgermeister:innen und Gemeinderäte, Beiträge in „Hallo Nachbar“
Auslage und Aushang	Flyer in Apotheken, Reha-Einrichtungen, Arztpraxen, Bibliotheken und im ASB-Treff; Poster in Stadtteilbüros und Schulen; Krankenkassenbüros
Rundfunk und Online	Radio Lausitz (Bautzen), gegebenenfalls Deutschlandfunk, prominente Platzierung auf der Website des Landkreises

Offene Punkte waren die Finanzierung von Anzeigen durch Sponsoren, die Rückmeldung der Kommunen zum „Paket“ („Was gibt es vor Ort?“) sowie die Frage, wie der Nutzen der Angebote deutlicher kommuniziert werden kann. Als Idee wurde eine lokale KI genannt, die mit den gesammelten Angebotsinformationen aufgebaut wird. Auf die Frage, ob das Interesse an den Angeboten nachgelassen habe, wurde seitens des MGH verneint.

Die Vielzahl niedrigschwelliger Kanäle deutet darauf hin, dass die Zielgruppe nach Einschätzung der Teilnehmenden vor allem über lokale Medien und persönliche Ansprache erreicht werden soll.

Ergebnisse Tisch 3: Gerontotechnologie

Gerontotechnologie wurde als Mittel verstanden, das Leben zu erleichtern und vorhandene Fähigkeiten zu erhalten. Als zentrales Problem identifizierten die Teilnehmenden die Vermittlung. Moderation: Elisabeth Schwerdtner, Gemeinsam digital e.V.

Nutzenverständnis

- **Alltagserleichterung:** „Das Leben leichter machen“ wurde als übergeordnete Zielbestimmung festgehalten.
- **Kompensation und Kompetenzerhalt:** „Gebrechen“ sollen kompensiert werden, sie müssen nicht bleiben; Restkompetenzen sollen erhalten und gestärkt werden. Technik wird damit als Unterstützung der Selbstständigkeit verstanden, nicht als Ersatz für vorhandene Fähigkeiten.
- **Bedarfsprüfung:** Technik wird mitunter als „Spielerei“ wahrgenommen. Die Leitfrage „Was brauche ich wirklich?“ führt zur Unterscheidung zwischen brauchen und wollen.
- **Frühzeitigkeit und Selbstbestimmung:** Als Grundsatz wurde notiert, früh anzufangen, selbst zu entscheiden und eigene Ideen zu stärken.

Vermittlung (zentrale Kategorie)

Der Begriff „Vermittlung“ ist auf dem Plakat eingekreist. Er ist mit der Fähigkeit verknüpft, Hilfe annehmen zu können.

Dimension	Genannte Aspekte
Vermittelnde Instanzen	Gleichaltrige Vorbilder, Ärztin oder Arzt, Angehörige, Sanitätshaus, Nachbarschaftshilfe, gegebenenfalls Pflegeberatung
Förderliche Faktoren	Selbst sehen und ausprobieren, erkennbarer Mehrwert
Hemmende Faktoren	Widerstände, Fragen der Verschreibung und der Kosten

Strukturelle Hürden

- **Betrieb und Instandhaltung:** Technik muss bedient, repariert und instandgehalten werden können. Damit rückt neben der Anschaffung der laufende Betrieb in den Blick.
- **Technikbetreuung durch Pflegedienste oder Externe:** Dies wurde als Wunsch festgehalten. Als begrenzender Faktor wurde fehlende Zeit genannt.
- **Pflegeberatung:** Notiert wurde, dass sie bei der Krankenkasse und nicht bei der Einstufung angesiedelt sei. Die Notiz ist nur teilweise lesbar (vgl. Limitationen).

Die Nennungen verweisen darauf, dass die Akzeptanz stärker von sozialen Vermittlungsprozessen als von der technischen Funktionalität abhängt.

Ergebnisse Tisch 4: Ehrenamtliches Engagement für digitale Teilhabe

Als förderliche Rahmenbedingungen für das Engagement von Technikbotschafter:innen nannten die Teilnehmenden Vernetzung, Weiterbildung, Koordinationskapazitäten und Wertschätzung. Zusätzlich wurde die Verantwortung der Kommunen vermerkt. Moderation: Soziales Netzwerk Lausitz.

Vernetzung und Austausch

- **Vernetzung der Technikbotschafter:innen:** Gewünscht wird eine stärkere Vernetzung, um den Austausch untereinander zu fördern.
- **Regelmäßige Treffen:** Genannt wurde ein Rhythmus von einem Monat bis zu einem Quartal. Solche Treffen bietet unter anderem Gemeinsam digital bereits an, sodass an eine bestehende Struktur angeknüpft werden könnte.
- **Wissensvermittlung:** Die Treffen sollen auch fachlich genutzt werden, da Technikbotschafter:innen dazulernen wollen.
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Notiert wurde der Bedarf an mehr Öffentlichkeitsarbeit. Als Möglichkeit wurde die Informationsverbreitung über Krankenkassen genannt.

Qualifizierung und Strukturen

- **Weiterbildung:** Gewünscht werden mehr Weiterbildungsmöglichkeiten, auch zu sozialen Angeboten („Was gibt es schon?“). Wer bestehende Angebote kennt, kann Ratsuchende gezielter weitervermitteln.
- **Verzahnung mit professionellen Angeboten:** Das Ehrenamt soll stärker mit hauptamtlichen Strukturen verbunden werden.
- **Koordination:** Zusätzliche Kapazitäten für Organisation und Koordination wurden als Voraussetzung genannt, damit Engagement nicht allein auf Einzelpersonen ruht.

Wertschätzung und Aufwandsausgleich

- **Zentrale Würdigung:** Das Engagement soll in einer größeren Veranstaltung gewürdigt werden, gegebenenfalls durch die Politik. Wertschätzung wird damit als öffentlicher, strukturell verankerter Akt verstanden.
- **Bestehende Anlässe nutzen:** Dorftreffs und bereits stattfindende Veranstaltungen sollen für Technikbotschafter:innen genutzt werden, etwa als Orte für Austausch und Sichtbarkeit.
- **Aufwandsausgleich:** Ein finanzieller Ausgleich, etwa für Fahrtkosten, wurde besonders für Hausbesuche (aufsuchender Dienst) gefordert. Als Hürde wurden rechtliche Fragen notiert, die auf dem Plakat nicht näher ausgeführt sind.

Vermittlungsansätze

- **Generationenspezifisches Herangehen:** Beratung soll in verschiedenen Konstellationen möglich sein: Jung berät Alt, Alt berät Alt, Alt berät Jung. Die Wahl der beratenden Person soll sich nach dem Gegenüber richten.
- **Erweiterter Fokus:** Auch die Generation der 40- bis 50-Jährigen soll angesprochen werden, da es viele technikferne Menschen gebe. Technikferne ist demnach nicht auf das hohe Alter beschränkt.

- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Technische Kompetenzen sollen pädagogisch vermittelt werden, statt einer einmaligen Belehrung. Ziel ist, dass Menschen Fähigkeiten dauerhaft selbst anwenden können.

Praxisideen

- **Fernunterstützung:** Genannt wurden digitale Fernschaltung oder Fernkontrolle bei Computern sowie Anleitung per Videoschalte bei digitalen Geräten. Das kann Hilfe auch ohne Anfahrt ermöglichen.
- **Digitale Spiele:** Spiele für Jung und Alt, etwa über bereitgestellte gebrauchte Konsolen, wurden als Zugang vorgeschlagen. Die Motivation sei vorhanden, der Spaßfaktor wichtig; ergänzend wurden Filmabende genannt.
- **Spielgewohnheiten:** Generationenspezifische Spielgewohnheiten sollen berücksichtigt werden, da die heutigen Eltern spielaffine Senioren werden.
- **KI-Wörterbuch:** Es wurde positiv hervorgehoben und lässt sich über Bibliotheken ausleihen.

Die Nennungen betonen strukturelle Unterstützung des Ehrenamts, die über individuelle Motivation hinausgeht.

Tischübergreifende Befunde

Sieben Muster traten an mindestens zwei Tischen auf. Am häufigsten, an jeweils drei Tischen, wurden Vertrauensbildung über Personen und Ausprobieren als Zugangsweg genannt.

Befund	Tische	Beleg in der Plakatdokumentation
Vertrauen entsteht über Personen	1, 3, 4	Einzelgespräch, gleichaltrige Vorbilder, Beratung von Alt durch Alt
Ausprobieren wirkt stärker als Erklären	1, 3, 4	gemeinsames Durchspielen von Beispielen, „selbst sehen“, Hilfe zur Selbsthilfe statt Einmalbelehrung
Sichtbarkeit über vertraute Kommunikationswege	2, 4	Zeitungen, Amtsblätter, Arztpraxen, Krankenkassen
Technikbotschafter:innen benötigen strukturellen Rückhalt	2, 4	Ausbildung, Weiterbildung, regelmäßige Treffen, Würdigung, Fahrtkostenausgleich
Ängste und Widerstände als Zugangsbarriere	1, 3	Datenschutzbedenken, Daten außerhalb Europas, Widerstände gegen Hilfe
Zeit und Koordination als knappe Ressource	3, 4	fehlende Zeit für Technikbetreuung, Kapazitäten für Organisation und Koordination
Bibliotheken als Anlaufstelle	2, 4	Auslage von Flyern, Ausleihe des KI-Wörterbuchs

Inhaltlich lassen sich die Befunde auf eine gemeinsame Aussage verdichten: Die Teilnehmenden verorteten die Hürden digitaler Teilhabe überwiegend in der Vermittlung, also in Beziehungen, Erreichbarkeit und Unterstützungsstrukturen, und weniger in der Technik selbst. Auffällig ist, dass Krankenkassen an drei Tischen als Akteur oder Verbreitungsweg auftauchten (Tische 2, 3 und 4).

Limitationen

Die Ergebnisse sind explorativ und nicht verallgemeinerbar.

Datengrundlage

- Grundlage sind vier handschriftliche Plakate; Gesprächsverläufe, Gewichtungen und Gegenpositionen sind nicht dokumentiert
- Zahl und Zusammensetzung der Teilnehmenden an den einzelnen Tischen liegen nicht vor. [Teilnehmendenzahl und Rollen ergänzen]
- Eingeladen waren überwiegend bereits engagierte Personen; die Perspektive nicht engagierter Seniorinnen und Senioren ist daher vermutlich unterrepräsentiert
- Die Plakatstruktur unterschied sich zwischen den Tischen, was die Vergleichbarkeit einschränkt

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Die Befunde sprechen dafür, digitale Teilhabe im Landkreis stärker als Vermittlungs- und Strukturaufgabe zu verstehen als als Technikfrage. Die folgenden Empfehlungen sind aus den Plakaten abgeleitet und noch nicht mit den Beteiligten abgestimmt.

1. **Vermittlung über vertraute Personen und Erproben:** Angebote an Peers, Ärztinnen und Ärzte, Angehörige und Nachbarschaftshilfe anbinden und auf gemeinsames Ausprobieren ausrichten (Tische 1, 3, 4)
2. **Sichtbarkeit systematisch ausbauen:** Angebotsübersicht an Kommunen geben, Rückmeldung zu lokalen Angeboten einholen, lokale Print- und Aushangwege nutzen und die Rolle der Krankenkassen als Multiplikatoren prüfen (Tische 2, 4)
3. **Technikbotschafter:innen strukturell stärken:** regelmäßige Treffen mit Weiterbildungsanteil, Koordinationskapazitäten, ein zentraler Anlass zur Würdigung, Aufwandsausgleich; rechtliche Fragen zum aufsuchenden Dienst klären (Tisch 4)
4. **Ängste und Datenschutz früh thematisieren:** KI-Einführungen mit konkreten Beispielen beginnen und Datenschutzfragen offen behandeln (Tisch 1)
5. **Versorgungslücken bei Pflegebedürftigen schließen:** Technikbetreuung in Kooperation mit Pflegediensten, Pflegeberatung und stationären Einrichtungen prüfen (Tische 2, 3)
6. **Ergebnisse validieren:** Lesarten und Befunde mit den Moderierenden und Teilnehmenden rückkoppeln, bevor das Dokument weitergegeben wird